

Kaufmann vom Acker

Als angehender Kaufmann einer landwirtschaftlichen Warengenossenschaft folgt Hendrik Lammering den Spuren von Raiffeisen. Schon früh übernimmt er Verantwortung und sieht sich als Partner der Landwirte.

Einer für alle! Alle für einen!“ Das Motto der drei Musketiere verbindet Hendrik Lammering mit Friedrich Wilhelm Raiffeisen, einem der Väter des Genossenschaftsgedankens. Am diesjährigen Karfreitag jährt sich Raiffeisens Geburtstag zum 200. Mal. Hendrik lebt seine Ideale tagtäglich. Der 20-Jährige ist im letzten Jahr seiner dreijährigen Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann bei der Raiffeisen Hohe Mark Hamaland in Lembeck im Kreis Recklinghausen. Dabei fühlt er sich mehr als Partner der Landwirte denn als Händler.

Auf dem Hof seit Kindheit

Von klein auf gehört für Hendrik die Landwirtschaft dazu. Zwar haben seine Eltern in Velen im Kreis Borken keinen Hof, aber seitdem er denken kann, hilft er im Stall und auf dem Acker beim Nachbarn – einem Schweinemastbetrieb. Heute noch sitzt er oft am Wochenende auf dem Schlepper seines Nachbarn, hilft bei der Frühjahrbestellung und pflügt im Herbst. Viele seiner Freunde sind Landwirte. Während des Abiturs spielte er auch mit dem Gedanken, eine landwirtschaftliche Ausbildung zu beginnen. Nach langem Hin und Her sah er für sich aber keine Perspektive als Bauer. Trotzdem wollte er etwas lernen, das eng mit der Landwirtschaft verbunden ist. Nach einem zweiwöchigen Praktikum in den Herbst-



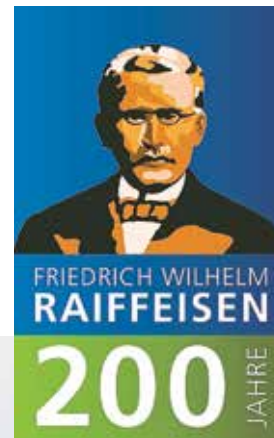
Privat und beruflich gehört der Ackerbau zu Hendriks Steckenpferden.

ferien bei der Raiffeisen Warengenossenschaft in Lembeck entschied er sich für die Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann. Zwar müssen die Mitarbeiter bei der Genossenschaft nicht vom Hof stammen. „Aber einen gewissen Stallgeruch sollten die Bewerber mitbringen“, empfiehlt Dirk Breul, einer der drei Geschäftsführer der Raiffeisen Hohe Mark Hamaland. Als Mitarbeiter bei einer landwirtschaftlichen Warengenossenschaft sieht sich

Hendrik als Mitarbeiter der Landwirte. Denn es ist kein normales Handelsunternehmen, sondern eine Genossenschaft, die im Auftrage ihrer Genossen – bei der Raiffeisen Hohe Mark Hamaland sind es 1400 – wirtschaftet. „Die Mitglieder der Genossenschaft sind sozusagen unsere Chefs“, sagt Hendrik. Dieser enge Kontakt macht für ihn die Arbeit bei der Raiffeisen aus.

Alltag bei der Raiffeisen

Am Morgen sortiert er die Bestellungen der Landwirte, die bei ihm per E-Mail oder Anruf eingehen. Zusätzlich melden sich seine Kollegen im Außendienst. Er nimmt die Futterbestellungen entgegen und ordnet die Wiegekarten der Lkws. 40 Trucks gehören zur Flotte der Genossenschaft. Viel Zeit verbringt er am Telefon. Die Müller im Futtermischwerk bekommen von ihm den Auftrag, welches Futter und welche Mengen produziert werden müssen. Hendrik ärgert sich, wenn eine vereinbarte Lieferung beim Landwirt nicht pünktlich ankommt. „Meist ist dann aber höhere Gewalt im Spiel“, sagt er. Neben dem Futter verkauft die Genossenschaft Dünger, Pflanzen-



schutzmittel und Saatgut. Gelegentlich schnappt er sich die Schlüssel für den Stapler und verlädt selbst Sackware. Den Staplerschein hat er über die Genossenschaft gemacht. „60 % im Büro, 40 % draußen“, schätzt Hendrik seine Arbeitszeit ein. Ab Ende Juni nimmt der Stress

zu. Dann beginnt die Ernte – nicht nur für die Bauern eine arbeitsreiche Zeit. Hendrik leistet dann auch Überstunden. Dann nehmen er und seine Kollegen im Wechsel bis 22 Uhr und am Wochenende das Getreide der Bauern an. „Jedes Zahnrad greift in das nächste“, vergleicht er den Geist, der dann zu spüren ist. Auch wenn die Münsterländer nicht für ihre überschwänglichen Gefühlsausbrüche bekannt sind, spürt Hendrik die Dankbarkeit der Landwirte, wenn sie mit den letzten Fudern vor einem Unwetter anrollen. Mit den meisten Bauern ist er per Du. Er schätzt den offenen und direkten Ton. In der Ernte kann es zwar mal laut werden. „Sie brauchen dann direkt Lösungen und lamentieren nicht herum.“

Experte für die Düngung

Bei der Raiffeisen Hohe Mark Hamaland durfte Hendrik schon früh Verantwortung übernehmen. Im ersten Lehrjahr verwaltete er die angeschlossene Tankstelle und das Flüssiggaslager in Lembeck. Während seiner dreijährigen Ausbildung arbeitete er auch auf anderen der sieben Standorte der Genossenschaft im Münsterland – unter anderem am Standort in Wesel am Rhein. Dort löscht die Genossenschaft Rohware wie Soja von den Schiffen und verteilt sie weiter an die Futtermischwerke. Im zweiten Lehrjahr hat sich Hendrik spezialisiert. Ihm hat es der Ackerbau angetan. Dafür hat er sich in die neue Düngeverordnung eingearbeitet. Für das Nährstoffmanagement ist er mittlerweile einer der Ansprechpartner bei der Genossenschaft, vor allem für die digitalisierte Ackerschlagkartei DELOS. Mit dem Landwirt gemeinsam kann er über das Programm die Pflanzenbauplanung von der Aussaat über die Düngung bis hin zum Pflanzenschutz abstimmen. „Wir haben schon 5000 ha in DELOS dokumentiert.“ Nach der Ausbildung wird er kaum einen Unterschied merken,



Hendrik überreicht Lkw-Fahrer Sascha Pohl den Lieferschein.

Eine Art Internat als Berufsschule

Die Ausbildung der Genossenschaftskaufleute hat in Münster eine lange Tradition. Seit Anfang der 1950er-Jahre gibt es das Raiffeisenhaus als Lehranstalt an der Wiener Straße in der Innenstadt. Zurzeit sind fünf Klassen mit angehenden Kaufleuten im Groß- und Außenhandel am Genokolleg, wie das Berufskolleg des Genossenschaftsverbandes mittlerweile heißt. Neben ihnen belegen auch Azubis aus dem Einzelhandel, dem IT-Bereich sowie dem Bankwesen der Mitgliedsgenossenschaften dort ihren Berufsschulpart. 2000 € kostet ein Schuljahr pro Auszubildenden der Genossenschaft.

Die Schüler kommen bis zu vier Mal im Ausbildungsjahr zu dreibis vierwöchigen Blöcken nach Münster. Für den Unterricht sind zurzeit 22 hauptamtliche plus weitere nebenamtliche Lehrerinnen und Lehrer zuständig. Darüber hinaus gestalten Mitarbeiter von genossenschaftlichen Verbundunternehmen Teile des Unterrichts. Diese Referenten vermitteln das

Praxiswissen unmittelbar im Fachunterricht.

Die Schüler am Genokolleg kommen von Orten an der Nordseeküste in Norden bis zur Eifel im Süden. „Die meisten unserer Schüler gehen hier nicht nur zu Schule, sondern leben auch während der Blöcke in Münster“, sagt Matthias Dieckmann, Schulleiter des Genokolleges. Der Schule angegliedert ist ein Gästehaus. Es wurde 2012 saniert und bietet 160 Gästebetten Platz. Nach Unterrichtsschluss steht den Schülern ein Team aus Schulsozialpädagogen zur Verfügung. „Vor allem das Thema Heimweh ist nicht zu unterschätzen“, betont der Schulleiter.

Die Schüler wohnen in Doppel- oder Dreibettzimmern. Im Ausnahmefall gibt es auch Einzelzimmer. Zwei Doppelzimmer teilen sich ein Bad. WLAN steht allen Gästen kostenlos zur Verfügung. Die Küche des Gästehauses bietet bis zu drei Mahlzeiten am Tag und legt Wert auf die Regionalität der Speisen.

www.genokolleg.de

schaft anschaffen. Ihn dann auf Flächen im Münsterland und an der Nordsee laufen lassen und so zwei Erntefenster nutzen. Den Plan haben sie kalkuliert und der restlichen Klasse präsentiert.

Sonst pauken die angehenden Groß- und Außenhandels-Kaufleute Fächer wie Großhandelsprozesse und Kaufmännische Steuerung und Kontrolle – und Warenkunde über die genossenschaftsspezifischen, also auch landwirtschaftlichen Produkte. Da geht es um Dünger, Mittel für den Pflanzenschutz, Saatgut und Futtermittel. Hendrik erwarb an der Schule den Sachkundenachweis Pflanzenschutz in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer. „Beim Pflanzenschutz ist bei mir noch Luft nach oben“, gesteht er eine kleine Schwäche.

Mit dem Abitur hätte Hendrik auf zweieinhalb Jahre verkürzen können. Er entschied sich aber für die kompletten drei Jahre. „Denn das Lernen in diesem Klassenverbund macht mir Spaß“, sagt er. Nach der Ausbildung möchte Hendrik weiter in Lembeck arbeiten. „Zurzeit bieten wir fast jedem Azubi die Übernahme an“, verdeutlicht Dirk

Kurz gefasst

- Als angehender Kaufmann bei einer Genossenschaft sieht sich Hendrik als Partner der Landwirte.
- Vieles dreht sich um Futter, Dünger, Pflanzenschutzmittel und Saatgut.
- In der Ernte heißt es auch für Hendrik, Überstunden zu machen.
- Hendrik lebt und lernt während der Berufsschulblöcke im Genokolleg in Münster.
- Dort teilt er sich ein Zimmer mit zwei weiteren angehenden Genossenschaftskaufleuten.

Breul die gute Perspektive in der Branche. Ein Jahr nach der Lehre möchte Hendrik an der Genossenschaftsakademie in Montabaur seinen Handelsfachwirt berufs begleitend machen. In gut drei Wochen beginnen aber erst mal die Abschlussprüfungen – gemeinsam mit seinen Freunden fürs Leben.

Patrick Otte

raiffeisen2018.de

was die Aufgaben angeht. Auf dem Konto hingegen schon: Die durchschnittliche Vergütung in der Branche liegt im dritten Lehrjahr bei 915 €. Das Einstiegsgehalt nach der Ausbildung pendelt zwischen 1800 und 2400 € brutto.

Freunde fürs Leben

Pro Ausbildungsjahr hat Hendrik mehrwöchige Schulblöcke am Genokolleg, dem Berufskolleg des Genossenschaftsverbandes in Münster (siehe Kasten). Während der Woche teilt er sich dann ein

Zimmer mit zwei Klassenkameraden. Einer stammt aus Paderborn, der andere aus Cuxhaven. „Sie sind genauso landwirtschafts verrückt wie ich“, erzählt Hendrik. Nach dem Unterricht schauen sie sich manchmal gemeinsam andere Genossenschaften oder landwirtschaftliche Betriebe in der Umgebung an. Als Münsterländer spielt Hendrik dann gerne den Fremdenführer für den Ostwestfalen und das Nordlicht. Gemeinsam haben sie für den Unterricht eine Geschäftsidee ausgeheckt: einen Mährescher über die Genossen-

Ins Agrarstudium „schnuppern“

Einmal im Hörsaal sitzen, eine Vorlesung miterleben und den Duft des Campuslebens schnuppern – das ist möglich am Freitag, den 6. April in Soest. Die Fachhochschule Südwestfalen lädt zum „Schnupperstudium“ des Agrar-Bachelor ein. Jedes Jahr öffnet die Fakultät für am Studium interessierte junge Menschen ihre Türen, um sich zu informieren und umzusehen. Aber auch Unentschlossene, die noch nicht wissen, wie es nach der Schule weitergehen soll, sind gern gesehen. Das Programm ist gespickt mit Informationen rund um den Studiengang der Agrarwirtschaft. Aus den Bereichen Pflanzen- und Tierproduktion sowie weiterer Bereiche des Agrarstudiums können angehen-

de Studierende sich Vorlesungen anhören. Am Campus selbst bieten Agrarstudierende Führungen durch die Gebäude, Hörsäle und Labore an. In Merklingsen besteht die Möglichkeit, das Versuchsgut zu besichtigen. Studierende, Professoren und Mitarbeiter beantworten Fragen zu den Themen Praktikum, Modulwahl und Wohnen. Auch interessant sind die Präsentationen ausgewählter Unternehmen aus dem Agrarsektor. Sie geben Antworten auf Fragen zu Bezahlung, Berufseinstieg und Praktika. Beginn der Veranstaltung ist um 9 Uhr. Sie endet um 17 Uhr.

Laura Schulz-Gahmen



Flache Hierarchien gehören bei der Genossenschaft dazu. Hendrik tauscht sich mit Dirk Breul, einem Geschäftsführer der Raiffeisen Hohe Mark Hamaland, aus.

Landwirtschaft studieren? Nähere Informationen dazu gibt es beim „Schnupperstudium“ in Soest.



Foto: Drießen